

Der Bücherzoll in den Vereinigten Staaten.

Eines von den vielen Symptomen, welche auf eine nicht allzulange mehr bevorstehende Revision des amerikanischen Zolltarifs hindeuten, ist die Bewegung zur Abschaffung des in den Vereinigten Staaten bestehenden Einfuhrzolls auf Bücher, welcher 25 pCt. vom Werthe derselben beträgt. Die Einmündigen aus diesem Zolle machen etwa jährlich nur 600 000 Dollars aus, eine Summe, welche in der That der bitteren Klage nicht werth erscheint, welche von den intelligentesten Theile der Bevölkerung über diese verhasste und heinliche Versteuerung der „Kenntniß- und Belehrung“ erhoben wird. Charakteristisch und beachtenswerth ist, daß sich von den amerikanischen Verlegern, denen doch bei oberflächlicher Betrachtung der Bücherzoll zu Gute kommen müßte, ein großer Theil für Abschaffung desselben erklärt ist. Derselbe urtheilt nämlich sehr richtig, daß der durch Abschaffung des Zolls vermehrte Bedarfverkehr zwischen europäischen und amerikanischen literarischen Erzeugnissen eine größere Verbreitung von Büchern zur Folge haben wird. In der That ist ganz auffallend, wie wenig amerikanischen Bücher in Europa verbreitet sind. Kaum eine andere Urkunde läßt sich hierfür finden, als daß der Bücherzoll der Vereinigten Staaten auf die Verbreitung der amerikanischen Literatur hemmend gewirkt hat. Die Abschaffung des Zolls würde höchstens diejenigen Buchhändler und Buchdrucker schädigen, welche bisher von dem durch den Zoll geschützten Nachdruck europäischer Bücher gelebt haben; diese aber würden leicht andere Felder für ihre Thätigkeit finden. Man versteht sich auch in den Vereinigten Staaten nicht, daß die ausländische Literatur durch den Zoll ja nicht mehr als durch den Betrag desselben vertheuert wird. Denn der amerikanische Buchhändler will für seine Geldauslagen Zinsen haben und für seine Kauferien ins Ausland mit und doch durch entsprechende Preisveränderung sich selbst und schließlich beides auf den Preis. Er legt auch nur Geld für den Ankaufpreis, die Expedition und den Zoll der gangbaren ausländischen Werke aus, während die übrigen Bücher bei ihm nur auf Bestellung zu haben sind und erst aus Europa verschrieben werden müssen. Welche Rolle spielt gegenüber all diesen Nachtheilen die geringfügige Einnahme von jährlich 600 000 Dollars! Wir freuen uns daher, auch im Interesse der deutschen Schriftsteller konstataren zu können, daß in beiden Parteien der Vereinigten Staaten der Bücherzoll gegenwärtig ererbte Feinde findet und daß seine Abschaffung nur noch eine Frage der Zeit ist.

Halle, 1. Dezember.

(Der Abdruck unserer Notizen (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

— Wie wir hören, wird Herr Dr. Biederemann, Lehrer am städt. Gymnasium, zum Director der neuorganisirten höheren Lehrerschule der Stadtverordneten-Versammlung zur Wahl vorgeschlagen werden.

— Der beliebte, talentvolle Schauspieler Hr. Bender wird am Mittwoch (6. d. M.) zu seinem Benefiz „Die Kläser“ von Werrong und Witten aufzuführen lassen. — Künftigen Mittwochs wird auf dem Hofe des kaiserlichen Postamts I in der großen Steinstraße mit dem Aufhau der Bretterbude, welche wie alljährlich zur Bewältigung des Weihnachtspackverkehres dient, begonnen werden. Auch auf dem Bahnhofsplatz wird eine Bretterbude, die bedeutend größer wird, errichtet. Die Arbeiten wird Herr Zimmermeister Brügger ausführen lassen.

— Auf den heutigen Wochenmarkt war, außer ganzen Wagenladungen Hosen, auch eine sehr große Menge von fetten Gänsen zum Verkauf ausgelegt, und ist mit Sicherheit zu erwarten, daß morgen in vielen Häusern der liebliche, die denachbare Bewohnerchaft zum Appetit reizende Duft des ledern Bratens zu verriechen sein wird. Für denjenigen, welcher seit Demjenigen Gelegenheit hat das Marktweiden zu beobachten, ist es auffallend, daß jetzt die verehrliche Stippe der Gänse meist frisch geschlachtet und gerupft zum Verkauf gebracht wird. Ob dies geschieht, weil Landleute und Hensler ihre Gänse häufiglich verbessern und durch die gewonnenen Fiedern sich wohl betten wollen, oder ob man es den bequemeren Stablatzen bequemer machen will, wer weiß es? Die sicherste Gewähr, gesundes Fleisch zu erhalten, bietet immer nur der Einkauf einer lebenden Gans. Das vielbeliebte Nudeln verhilft nämlich den Gänzen, namentlich aber den leberkräftigen, nur zu leicht zu einem sanften, natürlichen Tode. Werth die Bauerfrau das Herannahen dieses trübseligen Zeitpunktes, so heilt sie sich durch kaltes Eingeweizen mit dem Meißer die Todesqualen des lieben nubliden, fetten Gänsehans abzulösen — und in der Stadt essen sie eben alles, was der Bauer nicht mag. Daß solche Gänse, welche infolge vorzeitigen Abnehmens nicht recht ausbluten konnten, etwas blau aussehen und diese verdächtige Färbung durch energisches Einreiben mit weicher Seife vertilgt und überdeckt werden kann, ist nicht mehr ganz unbekannt. Der wieder Käufer eines solchen fetten Bratens merkt die ganze Verheerung in der Regel erst beim Reinigen der sonst schlafschweigen Gans und die herborstimmende Grundfarbe veranlaßt ihn wohl, schmerzlich auszurufen! „Ach, so blau!“

— Die geistige Soirée der Leipziger Kouplessänger hatte den Saal des „Hofentheaters“ fast bis zum letzten Platz gefüllt. Das Publikum zeigte nicht mit dem Applaus, sondern bei den ernst gehaltenen, als auch den launigen Pöden. Von den ersten gelang uns ganz besonders das mit vorzüglicher Klangerfüllung vorgebrachte Quartett „D bleib bei mir“, von den letzteren das komische Duett „Der lustige Jüd“, welches einen wahren Beifallssturm entsetzte.

— Der seit circa Jahresfrist hierherversetzte Schaffner Hoffmann der Thüringer Bahn ist gestern Abend auf der Fahrt von Eisenach nach Halle ein Opfer seines Berufes geworden. Als der Personenzug Nr. 8, bei welchem Hoffmann functionirte, den Bahnhof Götz verlassen hatte, fand man den Unglücklichen als schrecklich verstümmelten

Leichnam; jedenfalls ist Hoffmann beim Besteigen des Bremserwagens ausgeglitten und zwischen die Räder gefallen. Der Verunglückte war 40 Jahre alt und hinterläßt Frau und 4 kleine Kinder.

— Am Pleisanant „Zur Terrasse“ tritt die Gesellschaft E. Christian-Uricus noch einige Tage auf. — Der geistige Scherzfall hat den Besuch für die Pferdebahn bedeutend erhöht. Nur mit 2 vorgepannten Pferden sieht man die Wagen dahinfahren. Auf die Schienen ist Viehsalz gestreut. Die Gänse, die auf den Fußwegen herrscht, hat heute im Laufe des Vormittags mehrere Male das Ausweichen resp. Einziehen der Pferde veranlaßt, so daß auch die Thierquälereien wieder zu Tage kamen.

— Bei der Unternehmung des Fleisches von einem heute beim Restaurateur Schmidt in Trotha geschlachteten Schweine wurde durch den dortigen Fleischbeschauner Ernst Frisch Thürünen in großer Menge vorgefunden. Das trübselbaldige Schwein ist auf polizeiliche Anordnung vernichtet. Der Verkäufer hatte dasselbe bei der „Ostrauer Versicherungs-Gesellschaft“ verkauft.

Standesamt Halle, Meldung vom 1. Dezember.

Aufgeboten: Der Buchbinder G. Müller und M. Gräß, alter Markt 23. — Der Fabricationsbesitzer Hr. H. D. Schampert, Halle, und J. G. H. Kitzing, Giebichenheim.

Erboren: Dem Fleischer J. Dreßler eine T., Brunnengasse 11. — Dem Papierbändler J. Winkler eine T., Schmeerstr. 41. — Dem Kaufmann G. Balde eine T., Leipzigerstr. 83. — Eine mechel. F. Huz 16a. — Dem Bäcker D. Reinde eine T., Hölbergweg 26. — Dem Handarbeiter W. Keiling ein S., Schlegelgasse 5. — Dem Volontärsführer P. Viel eine T., Warßburgerstr. 7.

Geht vor: Bei der Schulmädchenmörderin Gertrud Strich, 85 S. 8. M. 13 T., Enttäuschung, Schmeerstr. 40. — Des Baumeister C. Höpne S. Julius, 12 S. 11 M. 17 T., Dippelstr. 21. — Des Handarb. W. Keiling S., 1 T., Schwäbe, Schlegelgasse 5. — Der Rentier Reinhold Kasch, 54 S. 8 M. 1 T., Wasserfuch, Klausvorstr. 6. — Des Restaurateur J. Kopf L. Martha, 2 S. 8 M. 29 T., Dippelstr. 21. — Des Schiffer F. Ulrich S. Albert, 1 M. 17 T., Lungengartenstraße, Klügelgasse 12. — Der Maurer Carl Schlag, 67 S. 9 M. 15 T., Schlagfuß, Dadrizgasse 5. — Ein mechel. S., todtgeboren, Entbindungs-Institut.

Allgemeines über Gewerbetrieb von Patentanwalt Otto Sack, Plagwitz-Leipzig.

Bietet ein neuer Gegenstand, Produkt oder Verfahren nicht nur Vortheile, sondern wird er auch gut und preiswürdig auf den Markt gebracht, so liegt es in der Natur der Sache, daß er sich einführt, denn die Konkurrenz in der Branche, welcher der Artikel Nutzen bringt, wird bald die gebotenen Vortheile wahrnehmen und sich dieselben durch Beschaffung derartiger Hilfsmittel zu sichern suchen. Ist letzterer Fall eingetreten, so beginnt die naturgemäße Ausbeutung des neuen Unternehmens, und ist es dann an der Zeit, die vorhandenen Kapitalien nach und nach in Fabrikationshilfsmittel umzuwandeln. Es ist jedoch hierbei zu beachten, daß das Neue bei allen in die Augen springenden Vortheilen immer gewisse kleinere Mängel an sich hat, die zu beseitigen man fortwährend bemüht sein muß, auch ist zu berücksichtigen, daß zur guten Ausführung die Anwendung spezieller Hilfswerkzeuge von ganz bedeutendem Vortheil ist und in Folge dessen die Beschaffung und Neubildung derselben eine wesentliche Bedingung zur Ausbeutung des Betriebes bilden. Wenn von vornherein mit großer Betriebsamkeit begonnen wurde, ohne der Einführung des Produktes auf den Markt sicher zu sein, so ist der betreffende Unternehmer, weil ihm für die Größe seiner Einrichtung die Beschäftigung fehlt, häufig geneigt, an Stelle der Specialfabrikation alle Arbeit anzunehmen, die ihm geboten wird. Das Unrationelle solcher Vielzweckfabrikation hat aber in erster Linie zur Folge, daß sich zunächst diejenige Thätigkeit nicht auf Vorbereitung eines bestimmten Produktes concentriren kann, sondern zum Nachtheil der Ausführung der verschiedenartigen Sachen zu sehr zerstückelt wird; ferner bedarf es für jeden besonderen Auftrag möglicherweise der Anschaffung und Anfertigung besonderer Einrichtung, die jedoch den Auftragsarbeiten nicht immer zum Beschaffungsbetrag in Rechnung gestellt werden können, sondern das Inventar nur vermehren, ohne daß ihre Benutzung permanent oder in regelmäßigen Zeiträumen möglich wäre. Derartige Beginnen eines gewerblichen Unternehmens kann nur dann zum Ziele führen, wenn während der anfänglichen Vielzweckfabrikation energisch für die Einführung von Specialitäten agirt wird, und letztere den bestehenden gegenüber nicht nur Vortheile bieten, sondern auch gut und preiswürdig auf den Markt gebracht werden, wodurch nach und nach die ganze Betriebsrichtung für die Specialitäten beanprucht wird, und nicht nur Arbeitsheilung, sondern auch rationelle Verwertung von Specialhilfswerkzeugen Platz greifen kann.

Literarisches.

— Nr. 8 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Neben noch reich. — Wie festlich die Frau den Gatten an das Haus? — Aus dem Nordwest. — Tabakrauchen. — Für die Kinderstube. — Praktische Kindermedel. — Wie man es zu etwas bringen kann. — Sanftküssen. — Preisausgaben. — Was dem einen recht, ist dem andern billig. — Neue Fußbekleidung. — Zimmergärtner. — Die feine Wäsche. — Die Gans. — Der amerikanische Farmer bei Tisch. — Meine Küche, meine niedliche Küche. — Der rechte Grundstein der Hauslichkeit. — Für die Küche. — Hausgeräte. — Literatur fürs

Haus. — Telephon. — Inzerate. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung.

Auf dem Weihnachtstische herannahender Mädchen und junger Frauen sind gut ausgestattete Musterbände lyrischer Gedichte eine stets gern gesehene Gabe, die aber häufig fehlt, weil der verhältnismäßig hohe Preis dieser illustrierten Werke den Wünschen und Mitteln der Gebenden nicht immer entspricht. Um so mehr freut es uns, den fernern und Lesern ein neues, für Frauenherz und Frauenstern bestimmtes Album empfehlen zu können, welches unter dem Titel: „Von allen Zweigen; neuere lyrische Dichtungen, ausgewählt von Sophie Brenna“, im Verlage von H. W. Müller in Berlin, zu dem überaus mäßigen Preise von 3 M. (eoben erschienen ist. Dasselbe umfaßt 300 neuere Gedichte unserer besten Meister der Lyrik, die mit vortheilhaft ausgeführten Illustrationen geschmückt und befindet sich auch im übrigen in tadelloser Toilette.

— Die deutsche Kaiserstadt Berlin und ihre Umgebung geschildert von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. 1. Lieferung à 1 Mark. Der bekannte Verfasser, welcher länger als 30 Jahre in Berlin lebt, giebt uns hier eine umfassende Schilderung unserer Reichshauptstadt. Der Plan des Werkes ist folgender: 1) Geschichte Berlins. — 2) Das alte Berlin. — 3) Wanderung durch das neue Berlin: Paläste, öffentliche Gebäude und Plätze, Privathäuser und Monumente. — 4) Die Museen und Kunstsammlungen. — 5) Die Kirchen, wohnstättliche Anstalten, Krankenhäuser und Kirchhöfe. — 6) Die Universität, wissenschaftliche Anstalten, Schulen, Gelehrte. — 7) Theater und Musik, Schriftsteller. — 8) Militärische Gebäude. — 9) Die Stadt und die städtische Verwaltung, Polizei, Gefängnisse. — 10) Finanzen, Handel, Verkehr, Berliner Industrie. — 11) Die Promenaden von Berlin. — 12) Concerte, Vergnügungsorte, Hotels, Cafés. — 13) Berliner Leben. — 14) Umgebung von Berlin. — Der Inhalt ist sehr reich, die Darstellung in gewandter Sprache, die äußere Ausstattung des Werkes ist hochlegant. Das erste Heft enthält 2 große Tafeln: Ansicht von Berlin im Jahre 1250 und eine Totalansicht von Berlin im Jahre 1880, daneben noch 14 Text-Illustrationen, alle in bester Ausführung.

Hochwasser und Ueberfluthungen.

Duisburg, 1. Dezember. Die Wassermassen haben, wie die „Rhein- und Ruhrzeitung“ meldet, angefangen sich langsam zu vermindern. Seit gestern hat die Hochfluth um 9 Zoll abgenommen. Die Nachwehen aber werden noch lange währen.

Köln, 1. Dezember. (Telegr.) Der Rhein fällt sehr langsam. Der Wasserstand war heute früh 7 1/2 Uhr hier 841 cm, bei Bingerbrück 542 cm, bei Koblenz 743 cm, und bei Trier 350 cm. Wetter: Nachtfrost, Nebel.

Bingen, 1. Dezember, 5 Uhr 25 Min. Nachm. Alle Eisenbahnverbindungen nach Mainz sind unterbrochen. Nach allen Nachrichten, die vorliegen, hat der Main noch furchtbarer als der Rhein gehaust. Die Fahrt von Köln nach Bingen ist eine der traurigsten, die man sich denken kann. In Neuwied herrscht die alte Nothlage. Noch immer sind dort die braven Pioniere des 8. Korps beschäftigt, welche während des Ueberfluthungsumlaufes eine Thätigkeit entwickelt haben, die über alles lobt erhaben ist. Seit Montag arbeiten die Mannschaften und Offiziere mit kurzer Ablosung ununterbrochen. Die Bewohner Neuwieds haben furchtbare Stunden durchlebt.

Die Kaiserin, welche bei der Ueberfluthung wiederum ihre hochherzige Wohlthätigkeit zeigte, hat sich besonders energisch der Armen in Koblenz und in dessen Umgebung angenommen. Nebenbei bemerkt, scheidet die Kaiserin am Donnerstag nächster Woche von Koblenz nach Berlin über. Je mehr man sich Eingewöhnung nähert, um so großartiger Dimensionen nimmt das überfluthete Terrain an. Noch eine große Gefahr kam für das überfluthete Terrain eintreten, nämlich ein plötzlicher starker Frost; welsch unglücklicher Schaden sich daraus ergeben würde, wenn Acker, Bäume, Weinberge und Häuser plötzlich vom Eise eingeschlossen würden, läßt sich leicht denken.

Mainz, 1. Dezember. (Telegr.) Der Rhein ist um weitere zehn Centimeter gefallen. Die postalische Fährbedeuerung ist wieder aufgenommen worden. Nach Saubenheim sind 100 Mann Infanterie abgegangen, welche, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen, den dortigen Landdamm durchbrechen sollen. Die hiesige Gartenfeld-Bochab hat sehr stark gelitten; es haben viele Gebäude geräumt werden müssen.

Paris, 30. November. Die Seine ist seit gestern nur um 5 Centimeter gestiegen; laut amtlichen Mittheilungen von allen Seiten steht bis Sonnabend ein Steigen um 1 Meter zu befürchten. Die Ueberfluthungen sind stärker als 1876, die Ufergehenden leiden sehr; namentlich Bezg, Argenteuil, Nogent, die Keller und die Festungsgräben stehen unter Wasser.

Bemerktes.

Paris, 1. Dezember. (Telegr.) Zwischen Andriuz und dem Redacteur des „Paris-Journal“, Laurent, hat heute früh ein Duell aus Degen stattgefunden. Laurent wurde leicht verwundet.

Marzelle, 30. November. (Telegr.) Das Urtheil des hiesigen Arrondissementsrichters, welches den Klagenanspruch der Stadt Marzelle auf Rückgabe des der Kaiserin Eugenie vom Kaiser Napoleon geschenkten Schlosses zurückweist, ist vom Appellhof in Aix bestätigt worden. — Von einem jungen Priester. Ein Neffe des Abgeordneten Windthorst-Weyden, der Gerichtsassessor Max Windthorst aus Duisburg, Neutnant der Marine, wird, dem „Westf. Merk.“ zufolge, den juristischen Dienst quittiren

und sich im Prieferseminar zu Eichhüt zum geistlichen Stande vorbereiten. Wie das ultramontane Blatt von dem jungen Herrn Windhöfer rühmt, zeichnet sich derselbe aus „durch angenehme Talente für den geistlichen Beruf, durch eine seltene Lebenslust und einen Humor, der lebhaft an seinen berühmten Onkel erinnert.“

Garfield's Hinrichtung. Kurz vor seiner Ermordung, lesen wir in einem amerikanischen Wochenblatte, richtete Präsident Garfield an Mr. William Glad in Bezug auf dessen Erzählung, „MacLeod of Dare“ ein Schreiben, in welchem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß der Novellist dieselbe gar so traurig enden ließ. „Es giebt ohnehin Tragödie genug in der Welt“, schloß er seine Briefe. Möchte er vielleicht eine Abmilderung haben, daß er nur wenige Wochen später selbst der Held eines erschütternden Trauerspiels werden sollte?

Ein in seiner Art gewiß einziges Hôtel ist dasjenige des Herrn Joe Reef an der Westseite von Montreal, Kanada, ein großer vierstöckiger Steinbau. Am ersten Stock prangt das mit Menschenhädeln ange schmückte Schankmännchen, auf dessen Bar (Schänktisch) als „free lunch“ (frei-Zwisch) steht ein mächtiges Stück rohes Rindfleisch, mit einem Messer daneben, liegt. Die zweite Etage ist ein billiges Restaurant, und darüber sind Logis, zu 10 Cents (40 Pf.) das Nachtquartier. Auch ein Concertsaal fehlt nicht. Das Merkwürdigste aber ist eine Reihe von Zellen im Keller, in welche Joe seine Gäste sperrt, sobald sie sich ungebührlich betragen. „Ich will keine Polizisten in meinen Höl haben“, sagte er, „ich bin selber Richter, Richter, Jury und Rechtsmeister.“ Seine Kunden unterwerfen sich dieser Disziplin, hart sie ihnen doch die Strafe, die sie erleidet, wenn sie in die Hände der Sicherheitswächter fallen.

Das Schicksal eines Thierquälers berichtet ein amerikanisches Blatt in folgender latonischer Notiz: „Ein Mann in Charlotte, Nord-Carolina, steckte einem Gepanthen seine brennende Cigarre in den Rüssel, um zu sehen, was dann geschehen würde. Heute, welche ihn nach seiner Nacht aufgehoben, fanden, daß er einen Arm und ein Bein eingebüßt hatte.“

Düsseldorf, 26. November. Daß der Angeklagte freigesprochen und sein Verteidiger in derselben Sitzung wegen der Vertiefung verurteilt wird, dürfte eines Seltenen sein. Hier ist es aber, wie der „West. Met.“ meldet, der Fall gewesen. Der Kleinfährer O. war nämlich eines schweren Verbrechens angeklagt. Die erbrachten Beweise waren indes so ungenügend, daß der Gerichtshof aus Freisprechung erkannte. Herr Rechtsanwalt F. führte in dieser Verhandlung die Verteidigung, und zwar in einer sehr drastischen Ausdrucksweise, daß der fungierende Staatsanwalt die höchste zulässige Geldstrafe gegen ihn beantragte, während er sich die Einleitung eines anderen Verfahrens ausdrücklich vorbehielt. Der Gerichtshof verhängte nach geduldigem Rat über den Herrn Rechtsanwalt F. eine Geldstrafe von 75 A und verurteilte ihn außerdem in die Kasse.

Brüssel, 1. Dezember. Prozeß Felger. Die gestrige Vor- und Nachmittagsitzung ist fast ausschließlich den Aussagen der Diensthof der Gattin Vernays gewidmet, welche in drastischer Weise darthun, daß die intimsten Beziehungen zwischen Madame Vernays und Armand stattfanden. Die wichtigste Zeugenaussage in der heutigen Sitzung war die der Marie Duponchel, der Magd Armands, er hätte nach dem Verschwinden Vernays häufig Briefschaften verbrannt. Wegen der von ihr vor Weihnachten im Hause gebörten Pistolenfrage befragt, erklärt Zeugnis, sie sei eiligst in das Gzizimmer gekommen, Armand habe gesagt, er hätte den Schuß getan, um zu erproben, ob der Schuß viel Geräusch mache. Armand hätte ihr später bemerkt, sie möchte dem Inspektionsrichter nichts vom Pistolenhieb und seinem Koffer erzählen, mit dem er zurückkommen. — Heinrich Vandervoort, früher Kommiss Vernays, erzählt, er hätte, als dieser mit Armand sich duellieren wollte, seinem Patron erklärt, man schlage sich nicht mit einem Menschen, der auf Kosten einer verheirateten Frau lebe. Am Vorabend seiner Ermordung hätte Vernays ihm gesagt: die Felger sind zu Allem fähig. Sobald das Verbrechen entdeckt war, berichtet Zeuge weiter, war sein erster Gedanke: das ist Armands Wert.

Eine Eidesleistung per Telephon. Die amerikanische Zeitung, die „Chicago News“ erzählt folgende hübsche Geschichte von einer neuartigen Hilfeleistung des Fernsprechers. Herr John Freeman, Hilfsbuchhalter bei der Stadtverwaltung in Chicago und öffentlicher Notar, vor welchem die verschiedenen Werkmeister die Richtigkeit der von ihnen aufgestellten Lohnlisten zu bezeugen haben, bedarf eines Tages auch einer derartigen eidlichen Versicherung von Seiten des Wertmeisters William Jmnee, der in der etwas entfernt liegenden Reparaturwerkstatt beschäftigt ist und daher nicht ohne Weiteres herbeizuschicken ist. Herr Freeman weiß sich indes zu helfen. Er verbindet den Fernsprecherapparat seines Büurens mit der Leitung nach dem Reparaturwerkstätten und ruft den Gesuchten. Darauf entspinnt sich folgende Unterhaltung: „Ist William Jmnee dort?“ — „Ja!“ — „Ich habe in meiner Hand die von Ihnen aufgestellte Lohnliste für den Monat August. Sind Sie bereit, die Richtigkeit dieser Liste zu bezeugen?“ — „Ich bin bereit!“ — „So nehmen Sie Ihren Eid ab und erheben Sie die rechte Hand zur Eidesleistung.“ — „Ja, ich bezeuge es!“ — „Sie können feierlich, daß die August-Lohnliste der Reparaturwerkstatt richtig ist.“ — „Ja, bezeugen es!“ — Herr Freeman erkennt genau die Stimme des William Jmnee und sagt beruhigt: „So, das wäre in Ordnung, ein per Telephon geschworener Eid ist gesetzlich bindend.“

Die Gefahr, künstliche Zähne zu verschlucken, ist größer, als man gemeinlich glaubt. Im Jahrgang XX der „Welt-Jahres-Schrift des Centralvereins deutscher

Zahnärzte“ sind 62 Fälle von verschluckten Gebißstücken aufgezählt, wovon 13 Fälle den Tod verursachten. Einige davon mögen hier erwähnt werden: 1. Ein junger, kräftiger Mann verschluckte ein Gebißstück mit vier Zähnen; anfänglich Schmerz unterhalb des Kehlkopfes und Brustbeines; Würgen und Husten; Operationsversuche erfolglos; starker Bluterguß und Erbrechen während einer ganzen Nacht hindurch; Anschwellen des Halses von 10 Zoll Durchmesser; nach vielen Tagen der Tod. 2. Ein Mann von 48 Jahren verschluckte ein Gebißstück; 30 Stunden nach dem Unfallsfälle Extraktion; nach sechs Tagen der Tod. 3. Ein 24jähriger, gesunder Mann verschluckte eine Platte mit drei Zähnen; sofortiger Tod. 4. Eine Platte mit vier Zähnen verschluckt; Extraktionsversuche erfolglos; das Gebiß wurde in dem Magen geflohen; nach einigen Tagen erfolgte der Tod. 5. Ein Dienstmädchen verschluckte ein Gebißstück; dasselbe wurde durch Operation entfernt; an der Operationsstelle bildete sich ein Abszß, woran Patientin sterben mußte. 6. Eine 34 Jahr alte Person verschluckte eine Gebißplatte mit drei Zähnen; dasselbe blieb 1 1/2 Zoll oberhalb der Cardia (Magenmund) stecken und Patient mußte infolge dessen durch Hunger elendiglich zu Grunde gehen. Die meisten Gebisse wurden während des Schlafens verschluckt — 53 pCt., bei Krampfanfällen 16 pCt., beim Essen 13 pCt., beim Trinken 5 pCt., bei Ohnmachtsanfällen 3 pCt.

Haynau, 28. November. Eine Verfassungsgeschichte bildet, wie das „Stadtblatt“ schreibt, das Tagesgespräch in unserer Stadt. Der Sachverhalt ist folgender: Die in Breslau wohnhafte Braut eines hiesigen Kaufmanns erhielt am vergangenen Donnerstag früh eine Aufforderung, in ein Hôtel zu kommen, woselbst eine angebliche Schwester ihres Bräutigams aus Wien ihre Bekanntschaft machen wollte. Die Braut begab sich demzufolge dorthin und wurde von einer jungen Dame, die sich als die betreffende Verwandte vorstellte, aufs Lebenswichtigste empfangen und zu einem Glase Wein eingeladen. Nach Beendigung der Unterhaltung begab sich die Braut wieder nach Hause, wo sie plötzlich in heftige Judungen verfiel. Ein schnell herbeigeholter Arzt konstatierte, daß sie Gift, und zwar höchst gefährliches, genossen habe. Es wurden sofort Gegenmittel angeordnet, die auch Erfolg hatten. Da man annehmen mußte, daß das Gift nur in dem Weine enthalten sein konnte, wurde in dem betreffenden Hôtel nachgeforscht, allein die angebliche Verwandte war bereits abgereist. Ermittlungen ergaben, daß die in Wien wohnhafte Schwester des Bräutigams gar nicht in Breslau gewesen war. Die That mußte demnach von einer fremden Person verübt worden sein. Die Spuren führten auf eine junge wohlhabende Wittve, welche seit etwa einem Jahre hier in Haynau wohnte, und von der man annahm, daß Eifersucht sie zu dem Verbrechen getrieben habe. Der Gekerkte aus Breslau hierher beorderte Portier des betreffenden Hôtels erkannte in der jungen Wittve die Person wieder, welche an jenem Tage dort eingekauft war. Sie bestritt auch nicht, in Breslau gewesen zu sein, insofern leugnete sie die That ganz entschieden. Die Untersuchung verriet sich von selbst, denn die junge Wittve ist gestern Nachmittag plötzlich — gestorben. Die Braut des Kaufmanns befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Die Mutter des Verstorbenen wurde durch den Vorfall so aufgeregt, daß sie einen Schlaganfall erlitt. Ueber denselben Vorfall wird dem „Dunlauer Stadtblatt“ von Haynau aus noch folgendes berichtet: In Schlawe bei Olagau wohnte eine junge Wittve, Frau Fr., aus gut sitzierter Familie, um welche ein Wittmer, der Desillirater Fr. von hier, freite. Der Tag der Hochzeit war bereits festgesetzt und die Brautleute besprachen ihre neue Einrichtung, als der Bräutigam eine Depesche seines Bruders empfing, welche ihm aus Verdanken über den Charakter der Braut anrieth, die Verlobung schleunigst aufzulösen. Der Bräutigam besogte diesen Rath, die Braut aber zog hierher und bewegte sich unter den Augen ihres bisherigen Verlobten, in der Hoffnung, daß das Verhältnis democh wieder hergestellt werde. Herr Fr. verlor sich jedoch nach einiger Zeit mit einer jungen Dame aus höchst ephemerer Familie in Breslau. Dieser Schritt entzweite die Eifersucht der Verschmähten bis zur höchsten Leidenschaft. Sie eilte am vergangenen Donnerstag in einer Verkleidung, ihr blondes Haar unter einem dunklen Schiel verbergend, nach Breslau, gab sich im Hôtel für Frau C., eine Tante der Braut, aus und ersuchte als solche die junge Dame, sie zu besuchen. Auf ihrem Zimmer unterließ sie sich mit ihr aufs freundschaftlichste und setzte ihr Wein vor, nachdem sie in das Glas des Gastes heimlich ein Pulver gesüßter hatte. Die junge Dame empfahl sich, von der Lebenswichtigkeit der Dame bezagert, süßte sich jedoch unterwegs umwohl und konnte kaum die Wohnung des Bruders ihres Bräutigams erreichen, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte eine Vergiftung und brachte die Kranke wieder so weit zu sich, daß sie den Gasthof und das Zimmer, wo sie den vergifteten Wein zu sich genommen, nennen konnte. Der Hötelwirth und die Bedienten wurden vernommen, und gleichzeitig an Frau C. in Wien telegraphisch, deren Nichtanwesenheit in Breslau sich ergab. Erst nach weiterem Forschen lenkte sich der Verdacht auf die wirkliche Täterin. Mithilieber der betroffenen Familie kamen in Begleitung des Kellners, welcher die Giftmischerin bekennt, hier an und konfrontierten denselben mit ihr. Die Recognition erfolgte auch sofort mit aller Bestimmtheit trotz der veränderten Farbe des Raumes der Verschmähten. Ehe jedoch die Verhaftung ausgeführt werden konnte, schlüßte sich die Verbrecherin in ihr Schlafzimmer und nahm dort Gift. Als man sie aufsuchte, fand man sie bereits im Versterben. Ob die jetzige Braut des Herrn Fr. am Leben erhalten bleiben wird, erscheint zweifelhaft.

Paris, 29. November. Vor den pariser Geschworenen erschien gestern ein junger Arbeiter, Namens Eugen Zürcher, unter der Anklage des versuchten Mordes. Zürcher stellte sich in der Haft wahninnig, allein der Irrenarzt Legrand du Sault schloß aus der Beobachtung des Geirangens und aus einer Denkschrift, welche dieser im Gefängnis verfaßt hatte, daß er vollkommen zurechnungsfähig, aber von einer Nervosität sei, wie sie ihn in einer Praxis noch niemals vorgekommen. Aus der erwähnten Denkschrift geben wir nur folgende charakteristische Stelle wieder: „Ein mammothes Weizen Joll Vater und Mutter tödten konnten. Es herrscht ein solches Elend in allen Klaffen der jetzigen Gesellschaft, daß man von den Unglücklichen der künftigen Zeiten noch viel schmerzlichere Theorien gewärtigen muß.“ Ueber das Mordverbrechen an seiner alten Mutter, das er im Juli beging, äußerte sich Zürcher mit cynischer Kälte: Er hatte ganz einfach seine Theorien auszuführen und etwas rascher in den Besitz des Hänschens gelangen wollen, daß seinen Eltern gebühre. Zürcher erfuhr an eine Vergiftung geschickt, aber gerunden, die „gemüthlichen Mütter“ wären zu geschäftig und die „physischen“ viel einfacher, weshalb er ein Stück Stahl kaufte und es selbst zu einem Hammer herrichtete und schloß. Er fiel damit über die Mutter her, als sie allein in der Küche war, vermochte sie aber nicht gleich zu tödten und wurde von ihr, die sich während mit dem Mafe: „Gnade, Gnade!“ in seine Arme warf, entkommen. Auf die Frage, ob der Hammer der alten Frau ihn denn gar nicht gerührt hätte, entgegnete er: „O nein, ich meine übrigens niemals.“ Die von ihren Wunden geheilte Mutter bat das Gericht um Mitleid für den Angeklagten, welcher niemals ganz so gewesen sei wie andere Kinder und junge Leute, und sich durch unaufrichtiges Leben den Kopf hätte verdienen lassen. Die Geschworenen erlaubten ihn aber des Mordverbrechens bei vollem Bewußtsein schuldig und das Gericht verurtheilte Eugen Zürcher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

London, 29. November. Das Westend-Theater in South Shields, in welchem eine reisende Schauspielertruppe Vorstellung gab, ist gestern Nachmittag sammt seinem ganzen Inventar und der Garderobe der Schauspieler bis zum Grunde niedergebrannt.

Berlin. Kriegsergerichtliches Urtheil. Der wegen unzüchtlichen Auktentats, begangen an dem Tödteten eines in der Marienstraße wohnenden Handwerkers verhaftete Kanonier Paul vom 1. pommergnischen Infanterie-Regiment Nr. 2 wurde am Mittwoch vom Kriegsergericht verurtheilt. Da die kriegsergerichtlichen Urtheile erst nach erfolgter Verhaftung durch den kommandirenden General des betreffenden Armeekorps publicirt werden, so ist das Ausmaß der Strafe noch nicht bekannt. Selbst dem Angeklagten wird das Strafmaß erst bei seiner Abführung nach der fraglichen Strajanal mitgetheilt. Dem „Berl. Tagebl.“ theilt man aber mit, daß die Strafe auf Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere laute.

Die Lyne Vale Chemical Works in Newcastle am Tyne waren am Sonntag Abend kurz vor 6 Uhr der Schupplag einer furchtlichen Explosion von Methen, durch welche das Fabrikgebäude gänzlich zerstört wurde und der Geschäftsführer, ein junger Deutscher Namens Boul, sowie ein Sohn des Eigentümers Pölgale, welche sich zur Zeit in der Fabrik befanden, schwere Verletzungen davontrugen. Die Explosion zerstörte alle Fensterheben in einer Umrande von etwa 300 Yards und richtete andere Verberungen an. Der verurtheilte Eigentümer schaden ist ein sehr beträchtlicher.

Augen-Orthographie entwickelt sich mehr und mehr zur lehrmäßigen Hegelehre. Es ist noch keine zwei Jahre her, daß die Welt durch die sogenannten Momentaufnahmen Murray's in San Francisco — wo übrigens, bedäuflich bemerkt, auch die Portraithotographie in einer geradezu unermesslichen Menge steht — überrascht wurde, mit deren Hilfe der Lauf eines Pferdes, der Flug eines Vogels u. i. w. in allen Ständen bildlich fixirt werden konnte, und nun kommt man mit Hilfe der Camera obscura gar den flüchtigsten Geschehnissen der Sphärenarbeit des Dynamit auf die Spur. Die „Photographie Venus“ berichten über sechs, gleichfalls von amerikanischen Photographen ausgeführte Aufnahmen, welche die Explosion eines durch Dynamit in die Luft gesprengten, submarinen Schiffswracks darstellten, das folgende: Die Zeit der Aufnahmen wurde durch einen Chronographen elektrisch bestimmt. Die eingezettelte Sekunde nach der Explosion erfolgte Aufnahme zeigte das Wrack gebrochen und darüber eine Wasserfäule von 75 Fuß Höhe; die einfünfte Sekunde nach der Explosion erfolgte Aufnahme ließ eine Wasserfäule von 100 Fuß Höhe erkennen; eine dritte Photographie, zweidrittel Sekunden nach der Explosion aufgenommen, hatte die höchste Höhe der emporgeschleuderten Wassermassen, 180 Fuß, fixirt, während die Trümmer des Wracks in der Luft herumflohen; eine vierte Aufnahme nach dreierhalb Sekunden zeigt die Wassermassen fallend und die Oberfläche des Wassers aufsteigend, während eine fünfte, die nach dreizehntel Sekunden erfolgte, ad oculos demonstirte, daß „Alles vorbei“.

Eine fünfzehn-Millionenerbschaft. Man schreibt dem „D. C.“ aus Rom: In Parma ist ein gewisser Eugenio Bianco über Nacht zu einer kolossalen Erbschaft gekommen. Das ging so zu: Schon vor Monaten hatte dort ein Gericht, demzufolge in St. Petersburg ein alter italienischer Anwalde als Kaiser-Millionär ohne Erbe verstorben sein sollte. Schließlich mißte sich das Wirtsternium ein und stellte den Hauptbestand dahin fest, daß der Testant 1812 unter Napoleon nach Rußland gegangen und dort geblieben sei. Aus Parma gebürtig, habe er dort eine reiche Polin geheiratet. Sein Sohn lämpfte als Offizier bei Plesna, wo ihn eine Kugel niederstieß. Der alte Anwalde starb ebenfalls, und da sich sein Nachlaß auf die Bagatelle von 17 Millionen beschränkte, so reicherdtete man nach seinen Erben. Als solche wurden nun die Angehörigen Eugenio Bianco's in Parma ermittelt.

Das Schiff der Zukunft. Ein phantasievoller Mitarbeiter der französischen Zeitschrift „Le yacht“ beschäftigt sich mit dem Schiff der Zukunft, und giebt hinsichtlich der Triebkraft desselben folgenden Vorschlag zum Besten;

Das Schiff der Zukunft. Ein phantasievoller Mitarbeiter der französischen Zeitschrift „Le yacht“ beschäftigt sich mit dem Schiff der Zukunft, und giebt hinsichtlich der Triebkraft desselben folgenden Vorschlag zum Besten;

Das Schiff der Zukunft. Ein phantasievoller Mitarbeiter der französischen Zeitschrift „Le yacht“ beschäftigt sich mit dem Schiff der Zukunft, und giebt hinsichtlich der Triebkraft desselben folgenden Vorschlag zum Besten;

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der beim unterzeichneten Reichamt im vierten Quartale 1881 verlehrt und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 93 681 bis 105 977 tragen und worüber die Pfandheine in braunem Druck mit durchgelegtem Kreuz ausgestellt sind, findet

Donnerstag am 11. Januar 1883 Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und nachfolgende Wochentage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

im Auktionslokale des Reichamtes statt.
Einführungen und Erneuerungen dieser Pfänder werden nur bis Freitag den 29. December 1882 angenommen.
Halle a/S., am 11. November 1882.

Das Reichamt der Stadt Halle.
Räder, Inspektor.

Bekanntmachung.

Städtische Sparkasse zu Halle a. S.

Die städtische Sparkasse wird wegen des bevorstehenden Bücher-Abschlusses vom 20. December cr. bis zum Jahreschluss für allen Verkehr geschlossen bleiben, weshalb Einzahlungen und Rückzahlungen nur bis **Dienstag den 19. December cr.** stattfinden können.
Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

- Als gestohlen sind angemeldet:
- 1) Ein Paar halblange rindleberne Stiefeln mit Doppelsohlen, Eisen- und Zweenbeschlag, am 29. d. M. von einer Arbeitsstelle in der gr. Ulrichstraße.
 - 2) Ein brauner von gestreiftem Stoff gefertigter Winterüberzieher mit Sammettragen, die innenbigen Brusttaschen etwas eingetroffen.
Ein schwarzer abgetragen, von glattem Stoff gefertigter Winterüberzieher.
Eine wollene Decke mit weißem Borzert gefüttert und zu beiden Seiten mit rothgelben Streifen versehen, am 29. d. Mts. Abends aus einer Wohnung des Grundstücks Bülbergweg 34.
Etwasige Wahrnehmungen über den Verbleib der Gegenstände oder den Dieb sind im Kriminal-Kommissariat, Zimmer 21, zur Anzeige zu bringen.
Halle a/S., den 30. November 1882.
Die Polizei-Verwaltung.

Obgleich die Wohlthätigkeit für viele Arme schon in Anspruch genommen ist, so glauben wir doch um die obdachlosen, im Asyl untergebrachten 19 Frauen und 63 Kindern eine Weihnachtsfreude und Speisung zu gewähren, uns mit der Bitte um Gaben von Geld an mildbäuge Herzen wenden zu müssen.
Zur Empfangnahme sind bereit:

- Privatmann G. Senff, große Ulrichstraße 6,
- Rehter Lange, Luisenstraße 12,
- Kaufmann Gungling, Leipzigerstraße 78.

Concert-Haus.

Sonntag den 3. Dezember Nachmittags von 4 Uhr an
Ballmusik
mit Orchester. Abends 7 Uhr
Grosser Ball.
C. Wassmuth.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.
Heute Sonntag grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. — Empfehlung frische Pfannkuchen. Bier 13 Pf., Mittagstisch 45 Pf., pro Woche 3 Mark.

Müller's Belle vue.
Heute, Sonntag, den 3. d. M., von Abends 7 Uhr an
Grosse Ballmusik mit freier Nacht.
Von Nachmittags 4 Uhr an Tanzkränzchen.

Hertzbergs Etablissement zu Passendorf.
Heute Sonntag **Pfannkuchenschmaus.** Von Nachmittags 3 1/2 Uhr
Ball-Musik.

Gesellschafts-Haus Diemitz.
Heute, Sonntag, den 3. Dezember
Grosse Ballmusik.
Stark besetztes Orchester. — Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.
M. Hofmann.

Freyberg's Garten.
Sonntag, den 3. d. Mts., von Nachmittags 4 Uhr an
Ball-Musik.
Entrée 25 Pf., wofür jeder Gast — eine Marke — empfängt, welche zu einer Tasse Kaffee oder 1 Seidel Bier berechtigt.

Kleines Sopha,
gut gehalten, und Bettstellen mit Matrassen zu kaufen
Heilsberggasse 5.
Sophas, Matrassen und Bettstellen empf. bill.
Finke, Tapas, gr. Klausstr. 8
Ein eleganter Kinderstühlchen zu vert.
Liliengasse 1.

Einen Buchbindergehilfen sucht
Th. Görnemann.
1 Schneidergehilfen sucht sofort
Blume, Klammstraße 4.
Zum 1. Januar 1883 sucht ein tüchtiges
Mädchen für Küche und Hausarbeit
Frau Oberstabsarzt Dr. Neger,
Wettinerstraße 12.

Aufruf.

Nachdem die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse des verfloffenen Sommers schon vor Monaten in Tyrol und Italien große Wassermuth hervorgerufen hatten, zu deren Ueberwindung auch bei uns mildbäuge Herzen und opferbereite Hände ihre Theilnahme spendeten, sind in den letzten Tagen auch die Stromgebiete des nördlichen Deutschlands von weit umfließenden Ueberschwemmungen heimgesucht worden.

Die Kunde davon ist durch die öffentlichen Blätter und die Verhandlungen des Landtages in weite Kreise gedrungen. Rhein und Mosel haben den höchsten Wasserstand des Jahrhunderts erreicht. In den von dem Unglück betroffenen Gegenden haben sich Hilfs-Comités gebildet, welche den bereits eingetretenen und bei vorrückender Jahreszeit in größerem Maße noch zu beorgenden Nothständen thätigste Abhilfe zu schaffen bemüht sind.

Auch dem **Vaterländischen Frauen-Verein** ist wiederum für die Entwidlung einer segensreichen Thätigkeit ein weites Gebiet erschlossen. Bedeutende Geldmittel aber werden nötig sein, um dieser Thätigkeit auch den wünschenswerthen Erfolg zu sichern. Ihre Beschaffung in genügendem Maße darf von den in den unmittelbar betroffenen Gegenden bestehenden Zweig-Vereinen allein nicht erwartet werden.

An unsere **sämmtlichen Zweig-Vereine** ergeht deshalb die dringende Aufforderung, in ihrem Vereinsgebiete zum Besten der Nothleidenden in den überschwemmten Gegenden Sammlungen zu veranstalten und den Ertrag derselben an unseren **Schatzmeister Herrn Bantler von Krause** hier selbst, Leipzigerstraße Nr. 45, abzugeben.

Unsere Bitte um Hülfe richtet sich aber auch an Alle, die, wenn sie auch aus unserer Vereinsgemeinschaft nicht angehören, doch für ihre leidenden Mitmenschen ein fühlendes Herz haben. Auch ihre Gaben wird Herr von Krause in Empfang zu nehmen die Güte haben.

Berlin, den 29. November 1882.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Charlotte Grün von Itzenplitz.

Bezugnehmend auf den obigen Aufruf des Vaterländischen Frauen-Vereins, richten wir an die oft erprobte Opferfreudigkeit der Bewohner von Halle und Umgegend die herzlichste Bitte um Geldbeiträge zur Ueberwindung der durch das Hochwasser hervorgerufenen erschreckenden Nothstände.

Einen Beitrag von **500 Mark** haben wir aus den Mitteln des hiesigen Zweig-Vereins bereits heute abgesandt.
Für Annahme von Beiträgen erklären sich die unterzeichneten Vorstandsmitglieder gern bereit.

Vaterländischer Frauen-Verein,

Zweig-Verein zu Halle a/S.

M. von Voss, Königsplatz. L. Mühlmann, Barfüßerstraße.
Frau Prof. Wally Meier, gr. Steinstr. 19. M. Tholuck, Mittelstr. 10.
Ober-Steinhausw. von Moers, Dorotheenstraße. 15.
Bantler **Emil Steckner, Markt 20.**

Auch die Expedition des „Halle'schen Tageblatts“ ist gern bereit, Beiträge anzunehmen.

Großer Ausverkauf
von **Puppen, Spielwaaren, Porzellan und Glas** zu spottbilligen Preisen wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes
Leipzigerstraße 62.
G. Riedel's Nachfolger.
Goldfische
St. 20 J. soweit der Vorrath.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Material- und Colonialwaaren-Geschäft suche zu Ostern einen jungen Mann als Lehrling.
A. Trautwein, gr. Ulrichstraße 30.
Ein ordentliches, in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes

Mädchen
mit guten Zeugnissen findet 1. Januar Stellung.
G. Gebhardt, Gottsdorfer, 10, 1.
Köchin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen weit nach
Pauline Fleckinger,
Leipzigerstraße 6.

Aufwartung gesucht gr. Steinstr. 69, 1.
In dem von **Jena'schen Fräuleinstit.**,
Rathhausgasse 16, steht

ein Laden
zu vermieten. Reflectanten wollen sich durch den Kassellan bei der **Frau Aebtijiu** melden lassen.
Die große
Bel-Stage

ist in meinem Hause zum 1. April 83 noch frei zur Vermietung **Bahnpoststraße 11.**
Eine herrschaftliche Wohnung
3 St., 2 K., S., Spl., auch noch 1 St. u. 2 K. dazu, Garten u. Laube nebst allem Zubehör, 1. April 83 zu beziehen. Näheres **Friedrichstraße 15, part.**

Herrsch. Beletage,
6 Stuben, 3 Kammern, Badest. und Zubehör, zu 285 $\frac{1}{2}$ zum 1. April.
Desgl. **größere herrsch. Stage** zu 400 $\frac{1}{2}$ sofort zu beziehen. Näheres **am Kirchhor 23, part.**

Eine Bel-Stage,
bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist zu vermieten
G. Kögel.

Wohnungen zu vermieten
Bülbergweg 33, 1.
1 möbl. Zimmer an 1 Herrn, p. W. 12 $\frac{1}{2}$ M. zu vermieten **Schmerlstr. 30.**

Kinderl. Leute suchen eine Wohnung
Brüderstraße 11, Hof, p.
2 j. Kaufleute suchen zum 1. Januar ein möbl. Zimmer mit Kammer. Offerten unter **G. Z.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Verein der Krieger v. 1866 ab.
Dienstag den 5. d. Mts. Abends 8 Uhr
Generalversammlung im „Fürstenthal“.
Tagesordnung:
1) Besprechung der abgelaufenen Weisnachts-Beizeerung.
2) Verhandlung über Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Neues Theater.
Dienstag den 5. Dezember
Abends 7 1/2 Uhr
Simfonie-Concert
von der Capelle des 107. Regiments.
Dirigent **Hgl. Musikdirector Walther** aus Leipzig.

Restaurant zur Terrasse.
Neu!! Neu!!
Heute **Sonntabend** Abend 8 Uhr und morgen **Sonntag** Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr
Große amüante Vorstellungen mit Concert.
Zum erstenmale gelangt unter Anderem der **Griff** des Herrn **Prof. Curtius** nach

5 Milliarden
zur Aufführung, nebst originellem
Damen-Ringkampff
der Phänomenalstetlin
Signorina Oceana Fatima.
Entrée an der Kasse 50 $\frac{1}{2}$
3 **Wille's 1 Mart** im Vorverkauf! bei den Herren **Steinbrecher & Jasper**, Sigarrenhandlung, alte Promen., Gerlach, Sigarrengeschäft, gr. Ulrichstraße, und **Vieling**, **Friest**, alter Markt.
Näheres durch Progr. u. Plakate.
Verloren ein gold. Klemmer in Nähe des Marktes. Gegen Belohnung abzugeben **H. Ulrichstraße 9, im Laden.**
Am Montag den 4. Dezember bleibt mein Geschäft wegen Todesfall bis zwei Uhr geschlossen.
J. A. Uhlig.

Für den Inseratentheil verantwortlich: **M. Uffemann** in Halle.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.